

## BERN BUNDESHAUS/HUBERT MOOSER

# Bersets Impf-Gate

Der Bund muss Corona-Impfstoffe für Hunderte von Millionen Franken entsorgen. Die Impfstoffbeschaffung wird zum Debakel für den Gesundheitsminister.

Es war kein gutes Zeugnis, das die Geschäftsprüfungskommissionen von National- und Tagern in einem Bericht ausgestellt haben. Sie warfen Alain Bersets Bundesamt für Gesundheit (BAG) und damit auch ihm vor, sich bei der Bewältigung der Pandemie zu viel Macht angeeignet zu haben. Wenn es noch eines Beweises für die Selbstherrlichkeit des BAG bedurft hätte, lieferte ihn nun die Beratung im Ständerat von vergangener Woche über einen Nachtrag zum Budget 2022. Dabei zeigte sich nämlich, dass sich die Behörde bei der Impfstoffbeschaffung fallweise über die Budgethoheit des Parlaments hinweggesetzt hat und Verpflichtungen eingegangen ist, zu denen das Parlament jetzt nur noch ja und amen sagen kann.

### Überschätzte Impfwilligkeit

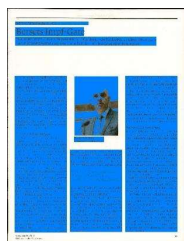
Es geht um den Kauf von 33 Millionen Dosen Impfstoff der Hersteller Biontech, Moderna und Novavax für 2022. Schon nur die bestellte Menge lässt einem die Haare zu Berge stehen: Damit könne man die gesamte Schweizer Bevölkerung viermal durchimpfen, gab Ständerat Peter Hegglin (Mitte) dem Parlament zu verstehen. Das gebe Anlass zu Fragen und Diskussionen. Wem will das BAG diese Vakzine verabreichen? Trotz grossem Druck liessen sich in den letzten zwei Jahren nicht einmal gegen 70 Prozent impfen. Die Situation ist zudem eine völlig andere als in den Jahren 2020/21, als man die Impfungen als Königsweg aus der Pandemie angepriesen hat. Längst hat sich gezeigt, dass die Impfung nicht vor Ansteckung und Weiterverbreitung des Virus schützt. Mittlerweile gibt es auch Medikamente gegen Corona.

Darum weiss man bereits heute nicht mehr, wohin mit den superteuren Seren. Erst vor wenigen Tagen wurde bekannt, dass 600 000 abgelaufene Impfdosen entsorgt werden müssen.

Im Februar hat der Bundesrat ausserdem der sogenannten Covax-Initiative, einer von der Weltgesundheitsbehörde (WHO) gegründeten Einrichtung zur gerechten Verteilung des Covid-19-Impfstoffes, versprochen, 15 Millionen Impfdosen zur Verfügung zu stellen, die man in der Schweiz nicht injizieren konnte.



**Flucht nach vorne:**  
SP-Bundesrat Alain Berset.



Das entspricht einem Geschenk in Höhe von 200 bis 300 Millionen Franken. Vor diesem Hintergrund fürs Jahr 2022 weitere 33 Millionen und für 2023 nochmals 14 Millionen zu bestellen, scheint grobfahrlässig. Eine Frage brennt allen

## *Mit der bestellten Menge könnte man die gesamte Schweizer Bevölkerung viermal durchimpfen.*

unter den Nägeln: Wie konnte die Landesregierung die Impfwillingkeit der Schweizer Bevölkerung derart überschätzen?

Noch mehr zu reden gibt aber die Finanzierung dieser Vakzine. Im ersten Voranschlag waren für den Impfstoffeinkauf 2022 516 Millionen vorgesehen. Das reichte offenbar nicht aus, weshalb der Bundesrat beantragte, den Voranschlag auf 830 Millionen Franken zu erhöhen – 623 Millionen Franken allein für die Bezahlung der 33 Millionen Impfdosen von Moderna, Pfizer/Biontech und Novavax. Der beantragte Nachtragskredit betrug 314 Millionen Franken.

Zum Glück schaute der Ständerat genauer hin, als die Mehrheit im Nationalrat, mit Ausnahme von SVP und Teilen der Mitte-Partei, den Kredit absegnete. Einigen Ständeräten wie dem Oberwalliser Beat Rieder (Mitte) waren die Impfverträge schon immer suspekt. Das BAG hält die vertraglichen Details unter Verschluss. Auf Rieders Betreiben hin verlangte die Finanzkommission von der Gesundheitsbehörde zusätzliche Angaben zum Impfstoffeinkauf. Aber erst am Vorabend der Debatte im Ständerat, als sich abzeichnete, dass die kleine Kammer die Kredite massiv kürzen würde, rückte das BAG endlich mit der ganzen Wahrheit heraus.

### **Maurer hatte andere Zahlen**

So wurde publik, dass gegen 220 Millionen der als Nachtragskredit geforderten 314 Millionen Franken den Impfstofflieferanten bereits ohne Parlamentsvorbehalt zugesichert worden sind. Damit wurde die Budgethoheit der eidgenössischen Räte verletzt. Selbst Finanz-

minister Ueli Maurer (SVP), der den Nachtrag zum Voranschlag im Parlament verteidigen musste, geriet aufgrund der neuen Situation aus dem Konzept: «Ich muss zugeben, dass ich auch etwas beunruhigt bin», liess er durchblicken. Maurer musste sogar noch eingestehen, dass er beim Impfstoffeinkauf nicht über die gleichen Zahlen wie die Ständeräte verfüge.

Noch ist nicht alles glasklar, aber so viel lässt sich sagen: Das Parlament diskutierte tagelang hin und her, wie viel man für Impfstoffeinkäufe im Budget veranschlagen soll; dabei war ein Grossteil des Geldes faktisch schon weg.

Das wirft erneut ein schiefes Licht auf das Corona-Krisenmanagement von Gesundheitsminister Alain Berset. Er hat die Flucht nach vorne angetreten und eine Untersuchung angeordnet. Wenn der Nationalrat sich diese Woche wieder damit befasst, sollten die Ergebnisse vorliegen. Zu klären wäre allerdings auch, ob der Bund für die bestellten Vakzine nicht zu viel bezahlt; immerhin spricht die WHO von einem Überangebot an Corona-Impfstoffen. Die ganze Vakzine-Beschaffung ist schon so ein Drama ohne Ende.